

seinen politischen Grundsätzen! doch nein, ich könnte ihn dann nicht achten, er wäre der Liebe dieses Engels nicht werth.“

Den Nachmittag brachte Rodney bei Alexandra zu. Der Doctor war nur eine kurze Zeit hier.

— „Sie spielen ja Beide so gut Schach, warum sehe ich Sie nie mit einander spielen, während Sie sich schon beide mit mir versucht haben?“

— „Alexandra spielt es nicht gern und sie hat Recht.“

— „Warum wollen Sie nicht, Fräulein?“

— „Nie würde ich mit Jemand spielen, den ich so liebe, wie meinen James; es ist eine kindische Einbildung von mir, aber ich kann, ich will ihm nicht feindlich gegenüber stehen, will nicht trachten, ihm meine Gedanken und Pläne zu verbergen, und will ihn nicht ärgern, indem ich ihm seine Pläne vereitele, will endlich nicht die Zeit, in der er mir nahe ist, mit einem zeit-tödtenden Mittel vertreiben.“

— „Gut gesprochen, meine liebenswürdige Patientin; aus eben diesen Ursachen würde auch ich Liebenden nicht rathen, mit einander zu spielen.“

Der Arzt entfernte sich; er mußte „zu seinen Kindern,“ wie er seine Kranken nannte.

— „Theuerste Alexandra, wie glücklich wäre ich, wenn ich Sie schon als meine Gattin an mein liebendes Herz drücken könnte!“ sagte im Laufe des Gespräches James zu seiner neben ihm sitzenden Geliebten.

— „Sind Sie so nicht glücklich, James?“ fragte sie ihn, und ihr blaues Auge ruhte mit himmlischer Freundlichkeit auf seinen schönen Zügen.